

# Die ethnographische Sammlung

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht des Historischen Museums in Bern**

Band (Jahr): - **(1915)**

PDF erstellt am: **25.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

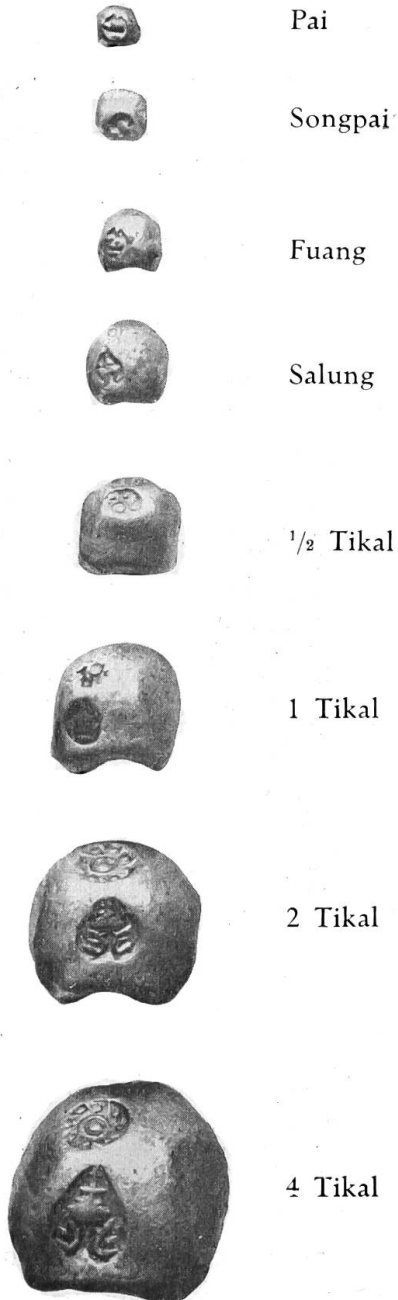
## Die ethnographische Sammlung.

Nachdem der letzte Jahresbericht mit seiner Beilage über die orientalische Sammlung von Henri Moser-Charlottenfels einen aussergewöhnlichen Umfang aufgewiesen, der übrigens in der Bedeutung jener Schenkung wohl begründet war, kann der heurige umsomehr in seine normalen Formen zurückfallen, als ja die Zeitverhältnisse allen Bestrebungen, die über den engen Rahmen der Heimat hinausgreifen, nicht eben günstig sind. Man darf froh sein, wenn man überhaupt die nötigen Unterlagen hat, um einen Bericht herzustellen, und wir danken es unsern alten und neuen Freunden, wenn auch das Jahr 1915 allerlei Neues an Zuwachs zu bieten hat.

Was zunächst die allgemeine Verwaltung anbetrifft, so sieht man davon ab, grössere Umstellungen vorzunehmen, die ja doch nur provisorischen Charakter hätten. Denn der Erweiterungsbau des Museums wird ja eine der allerersten Aufgaben sein, die an die engern und weitem Behörden und Subvenienten des Museums herantritt, sobald die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse das erlauben. Und da es sich dabei um wenige Jahre nur handeln kann, so hätte es gar keinen Sinn, kostspielige Änderungen in der Aufstellung vorzunehmen, ganz abgesehen davon, dass in der ethnographischen Sammlung solche aus Platzmangel sowieso ausgeschlossen sind. So werden die Neueingänge meist für die kurze Zeit magaziniert und nur bedeutsame Gegenstände aufgestellt, für welche durch Zusammenschieben oder Versorgung von minder Wichtigem Platz geschaffen wird.

Was den Zuwachs der Sammlung anbetrifft, so spürt er so gut wie bei verwandten Instituten dieser Art die Zeitereignisse. Nicht nur sind die im letzten Bericht als ausstehend erwähnten Sendungen aus Persien und Borneo nicht eingetroffen, sondern es ist auch sowieso nicht viel gegangen. Wer möchte es auch riskieren, jetzt eine Sammlung bei den heutigen Frachtsätzen und dem grossen Risiko zu spedieren? Wenn dieser Bericht trotzdem nicht leer ausgeht und sogar eine für uns bedeutsame Vermehrung anzeigt, so verdanken wir dies einer Reihe alter und neuer Gönner, die sich entschlossen, ihre in Europa liegenden Sachen dem Museum anzuvertrauen. Der Hauptteil entfällt dabei zur Abwechslung wieder einmal auf den malayischen Archipel.

Durchgehen wir kurz die wichtigsten Neuerwerbungen, über welche im Detail das Zuwachsverzeichnis im Anhang orientiert, so seien zuerst eine Serie siamesischer Münzen erwähnt, welche unsere bewährte Sammlerin, Frau Watkins-Küpfner, für uns erworben hat. Da eine ähnliche Serie zu Anfang 1916 aus bernischem Privatbesitz an uns überging, so seien vor-



greifend beide Serien hier gerade miteinander behandelt. Es sind alles Stücke der ältern kugeligen Form, die ja neben den neuen von europäischem Habitus immer noch kursieren, aber wegen ihrer grössern Seltenheit von Europäern etwa aufgekauft werden, um sie mit einer angelöteten Öse als originelle Knöpfe für Westen etc. zu verwenden. Bekanntlich wurden sie in der königlichen Münze in Bangkok in der Weise hergestellt, dass man Silberbarren von der Dicke eines Fingers oder eines starken Drahtes in kurze Stücke teilte und diese soweit zusammenbog, dass die beiden Enden sich beinahe berühren. Der siamesische dreistöckige Ehrenschild und das Münzzeichen in Gestalt eines Schaufelrades sind auf dem gebogenen Rücken eingeprägt. Die Einheit des siamesischen Münzsystems war schon bei ältern Formen der Tikal, der etwas mehr als 3 Franken wert sein sollte, aber im Lande selbst nur zu ca.  $1\frac{1}{2}$  Fr. gerechnet wird. Dieser Tikal hat ein Gewicht zwischen 15 und 16 Gramm, wie denn überhaupt das Gewicht sämtlicher uns zur Verfügung stehender Münzen desselben Typus sehr variiert. Wir geben hier in Form einer tabellarischen Übersicht die Münztypen, das Sollgewicht und das faktische Gewicht der Berner Exemplare. Selbst wenn man dabei berücksichtigt, dass einige Stücke

durch Anbringung einer Öse zur Verwendung als Knopf eine Gewichtsvermehrung erfahren haben (nur die Serie Watkins zeigt solche), so werden damit die grossen Variationen im Gewicht nicht erklärt.

Münztyp.	Sollgewicht <sup>1)</sup>	Faktisches Gewicht in Gramm.
4 Tikal	64 gr.	60,99; 60,69
2 Tikal	32 gr.	30,49
1 Tikal	16 gr.	15,35; 15,46; 15,23
1 Zwischentyp	—	10,48
1/2 Tikal	8 gr.	7,77; 7,73; 7,52*); 7,32*); 7,61*); 7,55*);
1 Salung	4 gr.	3,76; 3,77; 3,68 [7,45; 6,83*]
1 Fuang	2 gr.	1,96; 1,72
1 Songpai	1 gr.	0,96; 1,05; 0,93
1 Pai	0,5 gr.	0,51.

Die Stücke sind also, wenn man sie mit den angegebenen Sollgewichten vergleicht, mit einer einzigen Ausnahme (Pai) zu leicht. Allerdings scheint über das Sollgewicht auch keine ausreichende Sicherheit zu bestehen. Hesse-Wartegg schreibt<sup>2)</sup>, der Tikal wiege genau 15 Gramm; wie die obigen Zahlen beweisen, ist dies ebensowenig der Fall, wie beim Ansatz 16 Gramm.

In Ansehung der Zeit, in welcher diese Münzen hergestellt wurden, und des damaligen Kulturzustandes des heute sehr fortgeschrittenen Landes darf man sich über derartige Abweichungen nicht zu sehr wundern; grosse Genauigkeit in solchen Sachen ist in autokratisch regierten Halbkulturländern je und je selten gewesen. Die eine Serie siamesischer Münzen enthält auch noch ein ähnlich geformtes Stück in Gold von 15,15 Gramm Gewicht und 928 Feingehalt. In der uns vorliegenden Literatur ist ein Name für diesen Münztyp nicht ersichtlich; nimmt man mit Hesse-Wartegg an<sup>3)</sup>, dass Goldmünzen den zweiundzwanzigfachen Wert der Silbermünzen besitzen, so entspricht diesem Stück mit dem Gewicht eines Tikals ein Wert von  $22\frac{1}{2}$  Tikal, was nach Hickmann Fr. 70, nach Hesse-Wartegg Fr. 34 und nach dem heutigen Metallwert 50 Fr. ausmacht. — Obschon in den Berner Serien sicher fast alle vorkommenden alten Münztypen vertreten sind, würde es sich doch lohnen, der Sache einmal nachzugehen, was allerdings an Ort und Stelle zu geschehen hätte. Vielleicht, dass Frau Watkins unsere lebenswürdige Mitarbeiterin in Singapore, sich des Problems annimmt.

Zu China übergehend, sei erwähnt, dass unser Gönner Dr. Max Reinhard bei Gelegenheit seiner Heimreise aus dem malayischen Archipel in Futschou eine Anzahl reizender Modelle gekauft hat, die er uns in gewohnter Weise zum Geschenk gemacht hat und die manche

<sup>1)</sup> Nach Hickmann, Neueste Münzenkunde aller Staaten der Erde. III. Auflage, 1911.

\* ) Mit Oese.

<sup>2)</sup> Siam, das Reich des weissen Elefanten. Leipzig 1899. S. 226.

Seiten chinesischen Volkslebens darstellen. Sie sind aus weissem, ahornähnlichem Holz geschnitzt und stellen Kormoranfischer, Bauern, Frauen, Lastträger u. a. in ihren Tätigkeiten dar. Die Ansichten über den wissenschaftlichen Wert solcher Modelle und ihre Aufstellung in Sammlungen sind sehr geteilt; manche Museumsleiter betrachten sie als Spielzeug und schliessen sie prinzipiell von der Ausstellung aus. Wir glauben, man müsse auch hier vom Zwecke ausgehen, dem sie allenfalls dienen können. Meist handelt es sich ja um Modelle von Gegenständen, die man ihrer Grösse wegen nicht beschaffen oder ihrer Raumbedürfnisse wegen nicht ausstellen könnte (Häuser und Schiffe). Da zudem viele Völker eine sehr bemerkenswerte Geschicklichkeit in der Herstellung solcher Modelle entwickeln, so sind die meisten Museumsvorstände ganz von selbst dazu gekommen, sich ihrer zu bedienen und die Haus- und Schiffstypen auf diesem weniger kostspieligen und minder platzraubenden Wege zu demonstrieren. Etwas anderes ist es bei Modellen, welche Tätigkeiten veranschaulichen sollen und bei denen wirklich die Gefahr einer blossen Spielerei naheliegt. Aber niemand wird solchen Modellen wissenschaftlichen Wert beimessen, und doch sind sie in der Schausammlung für die Erklärung mancher Vorgänge und Handhabung vieler Geräte sehr nützlich. Die Behauptung, eine Photographie sei, weil naturgetreu, viel besser, ist nicht ohne weiteres richtig; der Schreiber dies gesteht gerne, mehrfach erst am Modell die Einrichtung und Funktion mancher maschineller Einrichtungen begriffen zu haben. Um nur ein Beispiel zu nennen, ist uns noch keine Photographie zu Gesicht gekommen, die ein ägyptisches Wasserhebewerk (Sakiye) so darstellt, dass man den Mechanismus ohne weiteres begreift; wer die Sakiye selber gesehen hat, ist leicht mit einer bildlichen Darstellung zufrieden, mit der ein anderer nichts machen kann, während das Modell mit seiner Dreidimensionalität ohne weiteres verständlich ist. Von diesem Gesichtspunkte aus begrüessen wir auch die Reinhard'schen Modelle als wirksame Hülfen bei der Veranschaulichung chinesischen Volkslebens.

Das Gebiet des malayischen Archipels betreten wir diesmal bei den Philippinen. Das Museum besitzt von dort, wie frühere Jahresberichte ausweisen, eine sehr gute Sammlung namentlich von Waffen, welche ein Schweizer Kaufmann, Herr Eugen Übelhardt, dort gesammelt hatte. Im Berichtsjahre hat nun dieser Bestand einen sehr erwünschten Zuwachs erhalten durch Schenkung eines Teiles der Sammlung Samuel Bischoff seitens des Herrn Obergerichtspräsidenten Fr. Bützberger in Bern. Von Bischoff, der lange Jahre auf den Philippinen sich aufhielt und von dort grosse Reisen bis an die Nordwestküste Amerikas hinüber unternahm, besitzt das Museum seit langem eine Anzahl guter Stücke aus der Süd-

see, sowie aus Amerika. In den Jahren 1891 und 1892 erwarb Bischoff in Ilo-Ilo auf Mindanao, wo er damals weilte, eine Sammlung von 71 Nummern von den Eingeborenenstämmen der Umgebung (Moro, Bagobo, Manobo, Tagacaolo, Mandaya, Talao etc.). Einen Teil dieser Sammlung schenkte Bischoff nach der Rückkehr nach Thun seinem Freunde, Herrn Liebi-Knechtenhofer in Thun, in dessen Besitz sie jetzt noch ist; der grössere Rest kam durch Erbschaft an die HH. Oberrichter Büzberger in Bern und Dr. Mory in Adelboden. Herr Büzberger hat nun seinen Besitz mit Ausnahme einiger Waffen der ethnographischen Sammlung zum Geschenk gemacht; Herr Dr. Mory stellte für seinen Teil dasselbe für später in Aussicht, und es ist begründete Hoffnung vorhanden, dass auch der in Thun liegende Teil einmal mit dem übrigen im öffentlichen Besitz werde vereinigt werden können, so dass die interessante Sammlung am richtigen Orte das Verdienst Bischoffs zum Ausdruck bringen kann.

Die Sammlung ist eine sehr gute Ergänzung zur Kollektion Übelhardt. Sie enthält zunächst zwei schöne Schilde, von denen der eine auf beiden Seiten über und über mit geometrischen Ornamenten im Borneostil in Kerbschnitt verziert ist. Leider ist die Umrahmung aus Haarbüscheln mit der Zeit den Motten verfallen, nur Spuren weisen noch darauf hin. Die zu den Bambusbögen gehörigen Pfeile zeigen Hartholz- oder schräg zugeschnittene Bambusspitzen. Interessant sind nun namentlich die Fischereigerätschaften. Harpunen mit über 4 m langen Schäften und abknickenden einfachen oder Doppelwiderhaken, Fischspeere aus Holz vom bekannten Südseetypus, ein Wurfnetz mit Gehäusestücken von Meerschnecken als Senker sowie ein langes Zugnetz, eine Angelschnur auf Holzrolle sowie diverse Körbe veranschaulichen diesen wichtigen Erwerbszweig aufs beste. Zum Fange von Hühnern dienen aus Rotang verfertigte Schlingen und zu ihrem Transport spezielle Körbe. Honigsiebe, Feuerfächer und Hüte bieten weitere Beispiele von Flechtarbeiten. Bemerkenswert ist auch die eingeborne Töpferei. Interessant sind zwei polychrome Reliefporträts eines Philippiners und einer Philippinerin, die mit derber Realistik dargestellt sind.

Nach Süden fortschreitend, gelangen wir zu Borneo. Auch von hier sind uns einige interessante Stücke zugekommen. Herr Dr. Walter Staub in Zürich, der seinerzeit zum Zwecke geologischer Untersuchungen die Insel bereist hatte, schenkte ein Blasrohr von der typischen Borneoform mit angebundener Lanzenspitze, das aber durch seine Länge (218 cm ohne die Eisenspitze) bemerkenswert ist. Bei den Zubehörden (Köcher und Pfeilen) befindet sich, in ein Blatt sorgfältig eingewickelt, ein Klumpen des schwarzbraunen Giftes, mit dem die Pfeilspitze versehen wird. Das

Stück stammt von den Bassap-Dayak an der Sangkulirangbai (Ost-Borneo), wie auch ein guter Mandau, während ein anderer mehr aus dem Innern, vom Mahakam, herkommt. Übrigens entbehren diese beiden Stücke, obschon sorgfältig gearbeitet, der allerlei farbigen Zugaben, welche sonst die Mandauscheiden zu schmücken pflegen. — Auch Herr Dr. Max Reinhard hat gelegentlich einer «Aufräumete» vor seiner inzwischen erfolgten Reise nach Amerika einige Gegenstände aus Ost-Borneo entdeckt. Darunter sind besonders interessant zwei nicht einmal faustgrosse Käfige aus Bambus, in welche die Dayak-Buben allerhand Insekten einsperren. Erinnern wir uns dabei, dass in Japan in ähnlichen niedlichen Kerkern Grillen als Haustiere gehalten werden, erinnern wir uns auch an die «Fluegehüsi», in welche unsere Kinder allerlei Kleingetier hineinsetzen, und die direkt eine ethnologische Parallele zu dem Treiben der Dayak-Kinder darstellen.

Die wenigen Objekte aus Java sind im Zuwachsverzeichnis angeführt, hier sei nur erwähnt, dass Vorbereitungen im Gange sind, um in Java systematisch grössere Aufsammlungen vornehmen zu lassen, damit einmal im Neubau die malayische Inselwelt eine etwas geschlossene Darstellung erfahren kann.

Hingegen verdienen die Neuerwerbungen aus Sumatra einer kurzen Besprechung unterzogen zu werden. Wir begrüßen hier einen neuen Mitarbeiter in Herrn Ed. Durheim in Tamiang (Ost-Sumatra). Herr Durheim hat schon vor einer Reihe von Jahren eine Reise in die Bataklande gemacht, auf der er mit grossem Geschick gesammelt hat. Diese Sachen hat er uns inzwischen als Geschenk zukommen lassen und hat sich bereit erklärt, auch weiterhin auf Grundlage eines eingesandten Sammelprogrammes für uns tätig zu sein. Wir dürfen von seiner Sachkenntnis und Energie noch das Schönste erwarten. Die uns übergebene Sammlung, die noch mehr ein Ergebnis zufälliger Erwerbungen als systematischer Sammelarbeit darstellt, enthält interessante Stichproben aus allen möglichen Gebieten und verrät die Gabe des Sammlers, auf das Echte und Authohtone hinzugreifen, verrät auch jene merkwürdige Findigkeit, welche gute alte Stücke auftauchen lässt, wo andere, oft lang eingesessene Leute behaupten, da sei nichts mehr zu holen. Auf Grund dieser Eigenschaften freuen wir uns ebensowohl wie dieser Sammlung erst recht dessen, was wir von Herrn Durheim weiterhin erwarten dürfen.

Ein kompletter Webstuhl mit Garnhaspel, Spindel und mit Reserve-spindeln in Bambusfutteral ist ein sehr erwünschtes Stück zu den bereits vorhandenen Belegen sumatranischer Textilindustrie. Büchsen aus Bambus und Kalebassen sind in mannigfachen Formen vertreten. Die interessanten Kalebassenstöpsel mit frei geschnitzten Figuren, sowie ein

hockendes Ahnenbild sind für uns die ersten Belegstücke der Batakschen Bildschnitzerei. Mancherlei Sirihgerät, Lampen und Glocken aus Bronze sind Ausläufer der in den Küstengebieten so entwickelten Metallgusstechnik. Unter den Waffen erwähnen wir die schon nicht mehr häufigen, übrigens sehr einfachen Speere, sowie namentlich die ältere Form des Schildes, ein annähernd viereckiger, kleiner Lederschild, während man sonst immer nur die aus Rotang geflochtenen Rundschilde mit dem Metallbeschlage bekommt. Unter den Amuletten erinnern einige Stücke wie das Antilopenhörnchen und der Tigerzahn an durchaus ähnliche Formen in Westafrika.

Unser reicher Bestand an Atjehwaffen ist durch Dr. Max Reinhard noch um einige sehr schöne Stücke bereichert worden. Das Schiff einer Pedangscheide ist fein aus Elfenbein geschnitzt, und einer der Dolche besitzt einen monumentalen Griff aus demselben Material. Besonders interessant waren uns die roten Samen der Leguminose *Abrus peccatorius*, die in Nordsumatra als Goldgewichte Verwendung finden, also gerade wie an der Goldküste Afrikas, wo sie die niedrigsten Gewichtseinheiten darstellen. Ein grosses Stück braunen groben Rindenstoffes der Orange-Mamma verdanken wir der Güte des Herrn Gustav Schneider in Basel.

Für die Abteilung Afrika sind diesmal nur vereinzelte Stücke, keine ganzen Sammlungen eingelaufen. Nur das wichtigste sei hier erwähnt, indem wir im übrigen auf das Zuwachsverzeichnis verweisen. Von den Hinterlassenen unseres früheren Präsidenten, Herrn Dr. Gobat, wurde eine Anzahl von diesem gelegentlich Kongressreisen oder sonst erhaltener Ethnographica übergeben, von denen einiges auf Afrika entfällt. So aus Algerien und Marokko, dann aus Dahomey eine Anzahl Stücke (Tuch aus Grasgeflecht und besticktes Baumwolltuch). Herr Oberst A. Müller übergab uns ein marokkanisches Gewehrfutteral und Herr Gustav Schneider in Basel Bogen und Pfeile aus Lagos und von Senegambien. Aus Kamerun erwarben wir einen sehr guten, durchbrochen geschnitzten Hockerstuhl und ein bemaltes Ruder. Fünf seinerzeit von Herrn Pfeiffer gesammelte Elfenbeinarmbänder aus Abessinien übergab uns Herr Apotheker Daut in Bern.

Ebenso ist Australien und Oceanien im Berichtsjahr fast leer ausgegangen. Gustav Schneider in Basel schenkte eine Anzahl Pfeile und eine netzgestrickte Tasche aus Neuguinea und ein typischer Bogen von ebendaher wurde von einem bernischen Antiquar erworben.

Dagegen ist aus der Abteilung Amerika Einiges zu berichten. Bei Anlass der Abhaltung eines Collegs an hiesiger Universität über «Alt-amerikanische Kulturvölker» durch den Berichterstatter drängte sich diesem von selbst der Gedanke auf, ob und in welcher Weise die alten



Kulturen von Mexiko und Peru in unserem Museum, das doch, insofern es die ethnographische Sammlung angeht, in erster Linie didaktische Zwecke zu verfolgen hat, zur Darstellung gelangen könnten. Grosse Erwerbungen von Originalen können schon der Kosten wegen nicht in Frage, aber es lässt sich mit Zuziehung von Abgüssen und Abbildungen sicher soviel erreichen, dass der Besucher ein Bild dieser eigenartigen Kulturen erhält. Die Ausführung dieses Planes ist erst im Neubau vorgesehen, aber dass man nie früh genug mit den Vorbereitungen beginnen kann, beweisen die folgenden Zeilen. Eine der interessantesten Seiten der altmexikanischen Kultur ist bekanntlich ihre Bilderschrift, die in einer ganzen Reihe von Manuskripten sich erhalten hat, von denen die meisten sich in den grossen Bibliotheken europäischer Hauptstädte befinden. Der Herzog von Loubat hat seinerzeit eine ganze Reihe dieser Codices auf photolithographischem Wege in Farben reproduzieren lassen und hat ferner Prof. Ed. Seler in Berlin damit beauftragt, eingehende Kommentare dazu abzufassen. In liberalster Weise hat der Herzog von Loubat die kleine Auflage dieser Reproduktionen an Museen und Bibliotheken geschenkt und man findet in allen grösseren Sammlungen diese vorzüglich gelungenen Darstellungen aufgestellt. Bern ist damals leider leer ausgegangen, weil sich offenbar niemand speziell darum interessiert hat. In Kenntnis dieser Verhältnisse wandte sich der Berichtstatter an Herrn Prof. Seler mit der Anfrage, ob wohl der Herzog von Loubat noch solche Facsimile-Reproduktionen abzugeben hätte. Die Antwort lautete, dass alles vergeben sei, hingegen besitze er (Seler) noch zwei Exemplare, die er dem Berner Museum als Geschenk zur Verfügung stelle, zusammen mit den Kommentaren dieser und anderer Codices, die seiner Feder entstammen. So ist es nun also dank der Liebenswürdigkeit von Prof. Seler doch gelungen, noch zwei Beispiele dieser merkwürdigen Kulturdokumente zu erhalten. Es sind die Reproduktionen des Tonalamatl der Aubinschen Sammlung (Original in der Bibliothèque nationale in Paris) sowie des Codex Fejérváry-Mayer, dessen Original im Besitze des Free Public Museums in Liverpool sich befindet. Das Tonalamatl ist der altmexikanische Kalender, umfassend den Cyclus von 260 Tagen in 20 Abteilungen von je 13 Tagen. Mit Hülfe des Seler'schen Kommentars wird es möglich sein, auch dem Besucher die Bilder und Zeichen derart zu erklären, dass er nicht nur von Kunst und Stil, sondern auch vom Inhalt dieser Darstellungen etwas verstehen lernt. Der Codex Fejérváry-Mayer, nach seinem ungarischen Vorbesitzer so benannt, ist eine Art Zauber- und Priester-codex und vermittelt uns die Bilder und Zeichen der astronomisch und kalendarisch wichtigen Götterheiten. Beide Bilderschriften haben die Form eines sog. Leporello-Albums

oder Klappbuches und lassen sich also leicht derart aufstellen, dass beide Seiten vollständig zu sehen sind.

Ausser den Kommentaren zu diesen beiden Manuskripten verdanken wir Herrn Prof. Seler noch denjenigen zum Codex vaticanus No. 3773 und den dreibändigen Kommentar zum Codex Borgia, so dass der grösste Teil des altmexikanischen Bilder- und Zeichenschatzes zum mindesten in getreuen Umrisszeichnungen nun in unserer Sammlung vorhanden ist.

Aus dem nachkolumbischen spanischen Mexiko stammt ein reich verzierter Prunksattel. Die lederne Satteldecke ist in Gold und Blau gestickt mit Arabesken und einem mehrfach wiederholten Wappen (schwarzes Pferd auf Gold). Über die Kruppe des Pferdes erstreckt sich ein reich in Leder gepresstes, mit Messinghängen garniertes Hinterstück. Besonders interessant sind die riesigen und schweren Steigbügel in Kreuzesform, ein Typus, der schon zu Zeiten von Cortez bezeugt ist.<sup>1)</sup> Das Stück stammt aus der Sammlung Gindroz in Genf und war dort als sog. maurischer Sattel bekannt; als Geschenk von Frau Gerber-Schuppli und Frl. C. Schuppli hat er nun im Museum eine definitive und würdige Heimstätte gefunden.

An Amerika können wir, obschon es politisch eigentlich zu Europa gehört, Grönland anschliessen, dessen Kultur ja drüben im nördlichsten Amerika seine Fortsetzung findet. Der bernische Grönlandforscher Dr. W. Jost hat von seinen Fahrten und seinem Aufenthalt auf der Insel Disko allerlei mitgebracht, von dem er uns zunächst seinen grossen Hundeschlitten überwiesen hat. Anderes hat er uns nach Beendigung seines mit der Mobilisation zusammenhängenden Militärdienstes in Aussicht gestellt.

Schwer lastet der Krieg auf dem wissenschaftlichen Leben nicht nur der kriegführenden, sondern auch der neutralen Länder Europas, und zumal die Museen spüren die abnormen Verhältnisse in der Abschneidung der Zufuhr, der Abnahme der Besucherzahl und damit der Betriebsmittel. Ein Trost ist es, dass es fast allen mehr oder minder so geht, und wir speziell dürfen zufrieden sein, dass doch auch im Berichtsjahr noch so Vieles und so Gutes uns zugekommen ist. Um so herzlicher ist der Dank an alle die, denen wir diesen Zuwachs verdanken, und wir haben das Vertrauen, dass ihr Interesse uns erhalten bleibe und uns neue Mitarbeiter zuführe.

**R. Zeller.**

<sup>1)</sup> Vergl. R. Zschille und R. Forrer, Die Steigbügel in ihrer Formenentwicklung. Berlin 1896. Die Steigbügel unseres Sattels entsprechen ganz der Fig. 1 Taf. XVIII dieses Werkes.

## Zuwachsverzeichnis pro 1915.

### a. Asien.

- Vorderindien: 2 geschnitzte Spazierstöcke. Geschenke von *Dr. G. Grunau* in Bern.
- Siam: 11 altsiamesische Münzen. Ankauf von Frau *B. Watkins* in Singapore.
- China: 2 Paar Esstäbchen. Geschenk der *Erbschaft Dr. A. Gobat*.  
Sammlung von Modellen aus Fu-tschou: Dschunke, Flussboot, Fischer mit Kormoranen, Pflügender Bauer, Wasserhebwerk mit Mannsbetrieb, Wasserhebwerk mit Göpel, Reismühle, Baumwollentkörner, Frau mit Garnhaspel, Frau auf einem Büffel reitend, Lastträger, Schiebkarren, Rischka, Sänfte, Opiumraucher, Mittagsmahl. Geschenke von *Dr. Max Reinhard* in Bern.
- Japan: 1 Kurzschwert und 2 Dolche. Geschenke der *Erbschaft Dr. A. Gobat*.  
2 Farbenholzschnitte, Ankauf.
- Philippinen: Modell einer Dschunke. Geschenk von *Dr. R. Zeller*.  
*Coll. Bischoff*: 2 Hüte, 1 Feuerfächer, 1 Fischkorb, 1 offener Tragkorb, 1 flacher Tragkorb, 2 runde Deckelkörbe, 1 rechteckiger Deckelkorb, 1 geflochtene Messerscheide, 2 geflochtene Köcher, 1 Traggeflecht, 2 Töpfe, 1 Deckel aus Ton, 1 Tonbecher, 3 Gongs, 1 Kalkalebasse, 1 Kamm, 1 Schnellwage, 1 Lanze, 2 Schilde, 4 Bogen aus Bambus, 1 Bogen aus Hartholz, 6 Pfeile mit flacher und 16 mit runder Bambusspitze, 1 Zugnetz, 1 Wurfnetz, 1 Angelschnur auf Rolle, 4 Harpunen, 1 Harpunenspitze, 3 hölzerne Fischspeere, 3 Wildfallen, 1 Spazierstock aus Bambus, 2 Hartholzstäbe. Geschenke von Obergerichtspräsident *Dr. Büzberger* in Bern.
- Borneo: 1 Blasrohr, 1 Köcher dazu mit Pfeilen und Pfeilgift, 2 Mandaus. Geschenke von *Dr. Walter Staub* in Zürich.  
2 Bronzegefässe für Tabak, 1 Beil, Knöpfe für Männer und Frauenblusen, Fingerringe der Sulu, 2 Insektenkäfige. Geschenk von *Dr. Max Reinhard* in Bern.
- Java: 1 Sarong, 1 hölzerne Glocke. Geschenk von *Dr. Max Reinhard* in Bern.  
8 Tjantings und 10 Tjantingnäpfchen aus Kupfer, 1 ebensolches aus Messing. Geschenke von *Dr. Th. Wurth* in Malang.
- Sumatra: 1 Pedang, 2 Rentjongs, 2 Rotangschilde, 1 Hut, Abrus-Samen als Goldgewichte. Geschenke von *Dr. Max Reinhard* in Bern.  
Rindenstoff der Orang Mamma. Geschenk von *G. Schneider* in Basel.  
1 Webstuhl, 1 Garnhaspel mit Spindel, 1 Bambusfutteral mit Spindeln, 1 Paar Hosen in Batikarbeit, 1 geflochtene Tasche, 1 grosser Deckelkorb, 1 grosse Bambusbüchse, 1 Bambusbüchse mit Schriftzeichen, 1 dto. roh, 1 dto. hantelförmig, 1 Wasserbehälter aus Bambus, 1 Büchsen aus Knochen, 1 Teller aus Holz geschnitzt, 2 umflochtene Kürbisflaschen, 1 Reismesserchen, 1 Sichel, 4 Flaschenstöpsel mit Figuren, 1 hockende Figur, 1 kahnförmiges Musikinstrument, 1 Seiten-

instrument mit Bogen, 1 Flöte, 1 Trommel mit Schlägeln, 1 Joch, 1 Tragstab, 1 Hacken zum Netze-Stricken, 1 Paar Sandalen, 1 Hängelampe aus Bronze, 1 Glocke aus Bronze, 1 kugeliges Sirihbüchsen, 1 Stechbeutel, 1 Porzellangefässchen, 1 Antilopenhorn mit Zwinge (Amulett), 1 Tigerzahn, 1 Mörser, 1 geflochtenes Armband, 1 umflochtenes Bambusbüchsen, 1 Sirihbüchse aus Bronze, 1 Hackenmesser, 1 Haumesser in Scheide, 1 Atjehdolch mit Silberbeschlag, 1 Lanzenspitze, 1 Donnerbüchse, 1 Schild, 1 Patrontasche mit Kugelbehälter, 1 Amulett (Knochenscheibe), 1 Holzfutteral, diverse Bambusrohre und Atapstreifen. Alles Geschenke von *Ed. Durheim* in Tamiang (Ostsumatra).

### b. Afrika.

Aegypten: Zierstück in Gestalt eines Kameles, aus Palmfasern verfertigt. Geschenk von *Dr. H. Seiler* in Bern.

1 Zimmerschmuck in Form einer mit Glasperlen verzierten Coloquinte.

1 graviertes Straussenei. Geschenk von *Dr. R. Zeller* in Bern.

Algerien: 1 Büchsen aus Pergament, 1 Korbteller, 1 Paar Babuschen. Geschenke der *Erbschaft Dr. Gobat*.

Marokko: 1 Gewehrfutteral. Geschenk von *Oberst A. Müller* in Bern.

Senegalländer: 9 Pfeile. Geschenk von *G. Schneider* in Basel.

Dahomey: 1 Stück Tuch aus Grasgeflecht, 1 Baumwolltuch mit Stickerei, 1 Schultafel, 1 Schminkebüchsen aus Fell. Geschenk der *Erbschaft Dr. Gobat*.

Nigeria: 1 Fächer, 1 Zahnputzmittel, 1 Schnur mit Kaurischnecken. Geschenk der *Erbschaft Dr. Gobat*.

1 Bogen mit Lederköcher und 13 Pfeilen, Lagos. Geschenk von *G. Schneider* in Basel.

Kamerun: 1 Hockerstuhl, 1 Ruder, Ankauf.

Abessinien: 5 Elfenbeinarmbänder. Geschenk von Apotheker *Daut* in Bern.

### c. Australien und Oceanien.

Neuguinea: 4 Pfeile, 1 gestrickte Taube. Geschenk von *G. Schneider* in Basel. 1 Bogen, Ankauf.

### d. Amerika.

Nordamerika: 1 Paar Mokassins. Geschenk der *Erbschaft Dr. Gobat*.

Mexiko: 1 Prunksattel. Geschenk von Frau *Gerber-Schuppli* und *Frl. C. Schuppli*.

Facsimile-Reproduktionen des Tonalamatl der Aubin'schen Sammlung und des Codex Féjerváry-Mayer. Geschenk von *Prof. Ed. Seler* in Berlin.

## e. Europa.

Grönland: 1 Hundeschlitten. Geschenk von *Dr. W. Jost* in Bern.

## f. Handbibliothek.

## 1. Geschenke.

Bonaparte, Prince Roland: *Les Habitants de Suriname*. Mit 59 Lichtdruck- und 13 Aquarelltafeln. Folio. Paris, Quantin 1884. Geschenk der *Erbschaft Dr. Gobat*.

Fuhrmann und Mayor, *Voyage d'Exploration scientifique en Colombie*. Neuchâtel, Attinger, 1915. Geschenk von *Prof. O. Fuhrmann* in Neuenburg.

Honolulu: *Bishop Museum Handbook. Part. I. The Hawaiian Collections*. Honolulu 1915. Geschenk der Direktion des Museums.

Seler, Ed. *Das Tonalamatl der Aubin'schen Sammlung*. Eine altmexikan. Bilderhandschrift der Bibliothèque Nationale in Paris. Berlin 1900. *Codex Féjerváry-Mayer*. Eine altmexikan. Bilderhandschrift der Free Public Museums in Liverpool. Berlin 1901.

*Codex Vaticanus No. 3773*. Eine altmexikan. Bilderschrift der Vatikanischen Bibliothek. Berlin 1902.

*Codex Borgia*. Eine altmexikan. Bilderschrift der Bibliothek der Congregatio de Propaganda Fide. 3 Bde. Berlin 1904, 1906, 1909. Alles Geschenk von *Prof. Ed. Seler* in Berlin.

Victoria: *Guide to Anthropological collection in the Provincial Museum*. Victoria, British-Columbia. Victoria 1909. Geschenk von *C. F. Newcombe*, M. D. Victoria.

5 Tafeln aus dem „*Report of the Provincial Museum of Natural History for the year 1913*“. Victoria 1914. Geschenk von ebendenselben.

## Photographien.

2 farbige Photographien nordamerikanischer Indianerhäuptlinge. Photographie von *Werner Munzinger Pascha*. Geschenk von *Apotheker Daut* in Bern.

16 Photographien javanischer Volkstypen, 10 solcher in Album, den javan. Reisbau illustrierend, 6 solcher aus Bali, 1 solche aus Ceylon. Geschenk von *Dr. Th. Wurth* in Malang, Java.

## 2. Ankäufe.

*Anthropos* Bd. IV.

*Buschan, G. Die Sitten der Völker. Bd. I und II*. Union, Deutsche Verlagsgesellschaft.

*Klebs, L. Die Reliefs des alten Reiches (2980—2975 v. Chr.) Material zur ägypt. Kulturgeschichte*. Heidelberg, C. Winter, 1915.

*Sachs, C. Die Musikinstrumente Indiens und Indonesiens (Handbücher der Kg. Museen in Berlin)*. Berlin, Reimer, 1915.

Stuhlmann F. Die Mazigh Völker. Ethnographische Studien aus Süd-Tunesien (Abhandlungen des Hamburg. Kolonialinstituts. Bd. XXVII). Hamburg, Friederichsen, 1914.

Thorbeeke, Fr. Im Hochland von Mittel-Kamerun. I. Teil. (Abhandlungen des Hamburg. Kolonialinstituts Bd. XXI.) Hamburg, Friederichsen, 1914

### 3. Tauschverkehr.

Basel: Bericht über die Sammlung für Völkerkunde des Basler Museums für 1914.

Burgdorf: Bericht über die Schiffmann'sche Sammlung 1914/15.

Honolulu: Occasional papers of the Bernice Pauahi Bishop Museum. Vol. VI. No. 2 Report for 1914.

Leiden: Rijks Ethnographisch Museum. Verslag over 1914.

Leipzig: Jahrbuch des Museums für Völkerkunde in Leipzig. Bd. 6. 1913/14.

Neuenburg: Rapport annuel du Musée ethnographique. Exercice 1913.

Rotterdam: Museum voor land- en volkenkunde te Rotterdam. Verslag 1914.

Washington: Smithsonian Institution, Report of the U. S. National Museum pro 1914. Washington 1915.

Wien: Annalen des K. K. naturhistorischen Hofmuseums. Jahresbericht für 1913.

### 4. Abonniert sind

Anthropos.

Bässler Archiv für Völkerkunde.

Internationales Archiv für Ethnographie.

Ostasiatische Zeitschrift.

Zeitschrift für Ethnologie.

Encyclopaedie des Islams.

